

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Heinrich von Kleists sämtliche Werke in vier Bänden**

Die Familie Schroffenstein. Penthesilea

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, [1895]**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-88888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88888)

# Die Familie Schroffenstein.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

## Personen.

Rupert, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Roffitz.

Eustache, seine Gemahlin.

Ottokar, ihr Sohn.

Johann, Ruperts natürlicher Sohn.

Sylvius, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Barwand.

Sylvester, sein Sohn, regierender Graf.

Gertrude, Sylvesters Gemahlin, Stiefschwester der Eustache.

Agnes, ihre Tochter.

Jeronimus von Schroffenstein, aus dem Hause Wyl.

Altdöbern, }  
Santing, }  
Hinterring, }  
Theistiner, }  
Ursula, eine Totengräberwitwe.  
Varnabe, ihre Tochter.

Basallen Ruperts.

Basall Sylvesters.

Eine Kammerjungfer der Eustache. Ein Kirchenvogt. Ein Gärtner. Zwei  
Wanderer. Ritter. Geistliche. Hofgesinde.

Das Stück spielt in Schwaben.

## Erster Aufzug.

### I. Scene.

Roffitz. Das Innere einer Kapelle.

Es steht ein Sarg in der Mitte; um ihn herum Rupert, Eustache, Ottokar,  
Jeronimus, Ritter, Geistliche, das Hofgesinde und ein Chor von  
Jünglingen und Mädchen. Die Messe ist soeben beendigt.

Chor der Mädchen (mit Musik).

Niedersteigen,

Glanzumstrahlet,

Himmelshöhen zur Erd' herab,

Sah ein Frühling

Einen Engel;

Nieder trat ihn ein frecher Fuß.

**Chor der Jünglinge.**

Deffen Thron die weiten Räume decken,  
Deffen Reich die Sterne Grenzen stecken,  
Deffen Willen wollen wir vollstrecken,  
Rache! Rache! Rache! schwören wir.

**Chor der Mädchen.**

Aus dem Staube  
Aufwärts blickt' er  
Milde zürnend den Frevlern an;  
Bat, ein Kindlein,  
Bat um Liebe;  
Mörders Stahl gab die Antwort ihm.

**Chor der Jünglinge** (wie oben).**Chor der Mädchen.**

Nun im Sarge,  
Ausgelitten,  
Faltet blutige Händlein er;  
Gnade betend seinem Feinde;  
Tropig stehet der Feind und schweigt.

**Chor der Jünglinge** (wie oben).

(Während die Musik zu Ende geht, nähert sich die Familie und ihr Gefolge dem Altar.)

**Rupert.** Ich schwöre Rache! Rache! auf die Hostie,  
Dem Haus Sylvesters, Grafen Schroffenstein. (Er empfängt das Abendmahl.)  
Die Reize ist an dir, mein Sohn.

**Ottofar.** Mein Herz  
Trägt wie mit Schwingen deinen Fluch zu Gott,  
Ich schwöre Rache, so wie du.

**Rupert.** Den Namen,  
Mein Sohn, den Namen nenne.

**Ottofar.** Rache schwör' ich  
Sylvestern Schroffenstein!

**Rupert.** Mein irre nicht.  
Ein Fluch, wie unsrer, kommt vor Gottes Ohr  
Und jedes Wort bewaffnet er mit Migen.  
Drum wäge sie gewissenhaft. Sprich nicht  
Sylvester, sprich dein ganzes Haus, so hast  
Du's sichrer.

**Ottofar.** Rache schwör' ich, Rache!  
Dem Mörderhaus Sylvesters. (Er empfängt das Abendmahl.)

**Rupert.** Gustache,  
Die Reize ist an dir.

**Gustache.** Verschone mich,  
Ich bin ein Weib —

**Rupert.****Gustache****Rupert.**

Gedante

R

**Rupert.**

Ihr seid

Doch ni

Ein hol

Der M

Erzählt.

Religion

Die Tie

Das her

Und W

Mit D

Ja sieh

Das W

Von L

Verscho

An Dh

Und w

Mit T

Denn c

Das R

Aus ih

Den H

Indesse

Euch, i

Von W

Sein L

Denn

Nur ei

Wir w

Mit D

— Die

Bestan

In ein

**Gustache**

Beleid

Ihm d

Und d

**Rupert.** Und Mutter auch des Toten.

**Eustache.** O Gott! wie soll ein Weib sich rächen?

**Rupert.**

In

Gedanken. Würge sie betend. (Sie empfängt das Abendmahl.)

Rupert führt Eustache in den Vordergrund. Alle folgen.

**Rupert.** Ich weiß, Eustache, Männer sind die Rächer —

Ihr seid die Klageweiber der Natur.

Doch nichts mehr von Natur.

Ein hold ergötzend Märchen ist's der Kindheit,

Der Menschheit von den Dichtern, ihren Ammen,

Erzählt. Vertrauen, Unschuld, Treue, Liebe,

Religion, der Götter Furcht sind wie

Die Tiere, welche reden. — Selbst das Band,

Das heilige der Blutsverwandtschaft riß,

Und Vettern, Kinder eines Vaters, zielen,

Mit Dolchen zielen sie auf ihre Brüste.

Ja sieh, die letzte Menschenregung für

Das Wesen in der Wiege ist erlösen.

Man spricht von Wölfen, welche Kinder säugten,

Von Löwen, die das Einzige der Mutter

Berschonten. — Ich erwarte, daß ein Bär

An Oheims Stelle tritt für Ottokar.

Und weil doch alles sich gewandelt, Menschen

Mit Tieren die Natur gewechselt, wechsle

Denn auch das Weib die ihrige — verdränge

Das Kleinod Liebe, das nicht üblich ist,

Aus ihrem Herzen, um die Folie,

Den Haß, hineinzusetzen. Wir

Indessen thun's in unsrer Art. Ich biete

Euch, meine Lehensmänner, auf, mir schnell

Von Mann und Weib und Kind, und was nur irgend

Sein Leben lieb hat, eine Schar zu bilden.

Denn nicht ein ehrlich offner Krieg, ich denke,

Nur eine Jagd wird's werden, wie nach Schlangen.

Wir wollen bloß das Felsenloch verteilen,

Mit Dampfe sie in ihrem Nest ersticken,

— Die Leichen liegen lassen, daß von fernher

Gestank die Gattung schreckt, und keine wieder

In einem Erdenalter dort ein Ei legt.

**Eustache.** O Rupert, mäh'ge dich! Es hat der frech

Beleidigte den Nachteil, daß die That

Ihm die Bestimmung selbst der Rache raubt,

Und daß in seiner eignen Brust ein Freund

e dem Altar.)

(Abendmahl.)

)

Des Feindes aufsteht wider ihn, die Wut.  
Wenn dir ein Garm Sylvester stellt, du läufst  
In deiner Wunde blindem Schmerzgefühl  
Hinein. — Könnst' du nicht prüfen mindestens  
Vorher, aufschieben noch die Fehde? — Ich  
Will nicht den Arm der Rache binden, leiten  
Nur will ich ihn, daß er so sicher treffe.

**Nupert.** So, meinst du, soll ich warten, Peters Tod  
Nicht rächen, bis ich Ottofars, bis ich  
Auch deinen noch zu rächen hab' — Albbbern!  
Geh hin nach Warwand, künd'ge ihm den Frieden auf.  
— Doch sag's ihm nicht so sanft, wie ich, hörst du?  
Nicht mit so dürr'n Worten — Sag', daß ich  
Gefonnen sei, an seines Schlosses Stelle  
Ein Hochgericht zu bauen. — Nein, ich bitte,  
Du mußt so matt nicht reden — sag', ich dürste  
Nach sein und seines Kindes Blute, hörst du?  
Und seines Kindes Blute. —

(Er bedeckt sich das Gesicht; ab, mit Gefolge, außer Ottofar und Jeronimus.)

**Jeronimus.** Ein Wort, Graf Ottofar.

**Ottofar.** Bist du's, Jerome?  
Willkommen! Wie du siehst, sind wir geschäftig,  
Und kaum wird mir die Zeit noch bleiben, mir  
Die Rüstung anzupassen. — Nun, was giebt's?  
Wir's

**Jeronimus.** Ich komm' aus Warwand.

**Ottofar.** So? aus Warwand? Nun

**Jeronimus.** Bei meinem Eid, ich nehme ihre Sache.

**Ottofar.** Sylvesters? du?

**Jeronimus.** Denn nie ward eine Fehde  
So tollkühn rash, so frevelhaft leichtsinnig  
Beschlossen, als die eur'!

**Ottofar.** Erkläre dich.

**Jeronimus.** Ich denke, das Erklären ist an dir.  
Ich habe hier in diesen Bänken wie  
Ein Narr gestanden,  
Dem ein Schwarzkünstler Faxen vormacht.

**Ottofar.** Wie?  
Du wüßtest nichts?

**Jeronimus.** Du hörst, ich sage dir,  
Ich komm' aus Warwand, wo Sylvester, den  
Ihr einen Kindermörder scheltet,  
Die Mücken klatscht, die um sein Mädchen summen.

**Ottofar.** Ja so, das war es. — Allerdings, man weiß,

Du gilst  
Stets in  
Wohl un  
Man sp  
Ich sah  
Rühmt  
Es wert

**Jeronimus**  
**Ottofar.**

**Jeronimus**  
Du me  
Der doc  
So schl  
Und hin  
Als Kö

**Ottofar.**

Es gab  
Der Fe  
Wie ein  
In die  
Und w  
Zu mä  
Mit M  
Wir's

**Jeronimus**

War ei  
Doch n  
Ihu' is  
Ich sp  
Empör  
Ich's f  
Verleu

**Ottofar.**

Des H  
Nicht  
Am K  
Die T  
Das H  
In ein  
Denk  
Nicht  
Auf se

Du T

Du gilft dem Hauſe viel, ſie haben dich  
Stets ihren Freund genannt, ſo ſollteſt du  
Wohl unterrichtet ſein von ihren Wegen.  
Man ſpricht, du freiteſt um die Tochter — Nun,  
Ich ſah ſie nie, doch des Gerüchtes Stimme  
Rühmt ihre Schönheit! Wohl. So iſt der Preis  
Es wert. —

**Jeronimus.** Wie meinteſt du das?

**Ditofar.** Ich meine, weil —

**Jeronimus.** Laß gut ſein, kann es ſelbſt mir überſetzen.

Du meineſt, weil ein ſeltner Fiſch ſich zeigt,  
Der doch zum Unglück bloß vom Aas ſich nährt,  
So ſchling' ich meine Ritterehre tot,  
Und hing' die Leich' an meiner Lüſte Angel  
Als Köder auf —

**Ditofar.** Ja, grad' heraus, Jerome!

Es gab uns Gott das ſeltne Glück, daß wir  
Der Feinde Schar leichtſäſſlich, unabweidig,  
Wie eine runde Zahl erkennen. Warwand,  
In dieſem Worte liegt's, wie Gift in einer Büchſe;  
Und weil's jezt drängt, und eben nicht die Zeit  
Zu mäſeln, ein zweideutig Körnchen Saft  
Mit Müß herauszuklauben, nun ſo machen  
Wir's kurz, und ſagen: du gehörſt zu Warwand.

**Jeronimus.** Bei meinem Eid, da habt ihr recht. Niemals

War eine Wahl mir zwiſchen euch und ihnen;  
Doch muß ich mich entſcheiden, auf der Stelle  
Thu' ich's, wenn ſo die Sachen ſtehn. Ja ſieh,  
Ich ſpreng' auf alle Schlöſſer im Gebirg,  
Empöre jedes Herz, bewaffne, wo  
Ich's finde, das Gefühl des Rechts, den frech  
Verleumdeten zu rächen.

**Ditofar.** Das Gefühl

Des Rechts! O du Falſchmünzer der Gefühle!  
Nicht einen wird ihr blanker Schein betrügen;  
Am Klange werden ſie es hören, an  
Die Thür zur Warnung deine Worte nageln. —  
Das Rechtgefühl! — Als ob's ein andres noch  
In einer andern Bruſt, als dieſes, gäbe!  
Denkſt du, daß ich, wenn ich ihn ſchuldlos glaubte,  
Nicht ſelbſt dem eignen Vater gegenüber  
Auf ſeine Seite treten würde? Nun  
Du Thor, wie könnt' ich denn dies Schwert, dies geſtern

Empfang'ne, dieß der Rache auf sein Haupt  
Geweihete, so mit Vollust tragen? — Doch  
Nichts mehr davon, das kannst du nicht verstehn.  
Zum Schlusse — Wir, wir hätten, denk' ich, nun  
Einander wohl nichts mehr zu sagen?

**Jeronimus.** — Nein.

**Ottokar.** Leb wohl!

**Jeronimus.** Ottokar!

Was meinst du? Sieh du schlägst mir ins Gesicht,  
Und ich, ich bitte dich mit mir zu reden —  
Was meinst du, bin ich nicht ein Schurke?

**Ottokar.** Willst

Du's wissen, stell' dich nur an diesen Sarg. (Er geht ab.)

Jeronimus kämpft mit sich, will ihm nach, erblickt dann den Kirchenvogt.

**Jeronimus.** He Alter!

**Kirchenvogt.** Herr!

Du kennst mich?

**Kirchenvogt.**

Warst du schon

In dieser Kirche?

**Jeronimus.** Nein.

**Kirchenvogt.** Ei Herr, wie kann

Ein Kirchenvogt die Namen aller kennen,

Die außerhalb der Kirche?

**Jeronimus.** Du hast recht.

Ich bin auf Reisen, hab' hier angesprochen,

Und finde alles voller Leid und Trauer.

Unglaublich dünkt's mich, was die Leute reden,  
Es hab' der Oheim dieses Kind erschlagen.

Du bist ein Mann doch, den man zu dem Böbel

Nicht zählt, und der wohl hie und da ein Wort

Von höh'rer Hand erhörchen mag. Nun, wenn's

Beliebt, so teil' mir, was du wissen magst,

Fein ordentlich und nach der Reihe mit.

**Kirchenvogt.** Seht, Herr, das thu' ich gern. Seit alten Zeiten

Giebt's zwischen unsern beiden Grafenhäusern

Von Kossitz und von Warwand einen Erbvertrag,

Kraft dessen nach dem gänzlichen Aussterben

Des einen Stamms, der gänzliche Besitztum

Desselben an den andern fallen sollte.

**Jeronimus.** Zur Sache, Alter! das gehört zur Sache nicht.

**Kirchenvogt.** Ei Herr, der Erbvertrag gehört zur Sache.

Denn das ist jaft als sagtest du, der Apfel

Gehöre nicht zum Sündenfall.

**Jeronimus.**

So spricht

**Kirchenvogt.**

An die J

Er plögl

In Ohn

Und Gra

Zur Hin

Der gute

Der Tod

Erwecken

**Jeronimus.**

**Kirchenvo**

Kann's

**Jeronimus.**

**Kirchenvo**

Ich spre

Ehlfeste

Geschieht

An dem

**Jeronimus.**

**Kirchenvo**

Ein Ju

Soll er,

**Jeronimus.**

**Kirchenvo**

Weil al

Bergebe

Die Pa

Und fäl

Den jü

**Jeronim**

**Kirchenvo**

Graf M

Spazier

Nun de

Dein K

Mit bl

Aus W

Und m

**Jeronim**

**Kirchenvo**

Der ha

**Jeronimus.** Nun denn,

So sprich.

**Kirchenvogt.** Ich sprech'! Als unser jeß'ger Herr  
An die Regierung treten sollte, ward  
Er plötzlich krank. Er lag zwei Tage lang  
In Ohnmacht; alles hielt ihn schon für tot,  
Und Graf Sylvester griff als Erbe schon  
Zur Hinterlassenschaft, als wiederum  
Der gute Herr lebendig ward. Nun hätt'  
Der Tod in Warwand keine größre Trauer  
Erwecken können, als die böse Nachricht.

**Jeronimus.** Wer hat dir das gesagt?

**Kirchenvogt.** Herr, zwanzig Jahre sind's.

Kann's nicht beschwören mehr.

**Jeronimus.** Sprich weiter.

**Kirchenvogt.** Herr,

Ich spreche weiter. Seit der Zeit hat der  
Sylvester stets nach unsrer Grafschaft her  
Geschickt, wie eine Kage nach dem Knochen,  
An dem der Hund nagt.

**Jeronimus.** That er das!

**Kirchenvogt.** So oft

Ein Junter unserm Herrn geboren ward,  
Soll er, spricht man, erbläst sein.

**Jeronimus.** Wirklich?

**Kirchenvogt.** Nun,

Weil alles Warten und Gedulden doch  
Vergebens war, und die zwei Knaben wie  
Die Pappeln blühten, nahm er kurz die Art,  
Und fällte vor der Hand den einen hier,  
Den jüngsten, von neun Jahren, der im Sarg.

**Jeronimus.** Nun das erzähl', wie ist das zugegangen?

**Kirchenvogt.** Herr, ich erzähl's dir ja. Denk dir, du seist

Graf Rupert, unser Herr, und gingst an einem Abend  
Spazieren, weit von Rositz, ins Gebirg';  
Nun denke dir, du fändest plötzlich dort  
Dein Kind, erschlagen, neben ihm zwei Männer  
Mit blut'gen Messern, Männer, sag' ich dir  
Aus Warwand. Wütend zögst du drauf das Schwert  
Und machst'st sie beide nieder.

**Jeronimus.** That Rupert das?

**Kirchenvogt.** Der eine, Herr, blieb noch am Leben, und  
Der hat's gestanden.

- Jeronimus.** Gestanden?  
**Kirchenvogt.** Ja, Herr, er hat's rein h'raus gestanden.  
**Jeronimus.** Hat er gestanden? Was  
**Kirchenvogt.** Daß sein Herr Sylvester  
 Zum Morde ihn gedungen und bezahlt.  
**Jeronimus.** Hast du's gehört? aus seinem Munde?  
**Kirchenvogt.** Ich hab's gehört aus seinem Munde, und die ganze Herr,  
 Gemeinde.  
**Jeronimus.** Höllisch ist's! — Erzähl's genau.  
 Sprich, wie gestand er's?  
**Kirchenvogt.** Auf der Folter.  
**Jeronimus.** Auf  
 Der Folter? Sag' mir seine Worte.  
**Kirchenvogt.** Herr,  
 Die hab' ich nicht genau gehöret außer eins.  
 Denn ein Getümmel war auf unserm Markte,  
 Wo er gefoltert ward, daß man sein Brüllen  
 Kaum hören konnte.  
**Jeronimus.** Außer eins, sprachst du;  
 Nenn' mir das eine Wort, das du gehört.  
**Kirchenvogt.** Das eine Wort, Herr, war: Sylvester.  
**Jeronimus.** Sylvester! — Nun, und was war's weiter?  
**Kirchenvogt.** Herr, weiter war es nichts. Denn bald darauf  
 Als er's gestanden hatt', verblieh er.  
**Jeronimus.** So?  
 Und weiter weißt du nichts?  
**Kirchenvogt.** Herr, nichts.  
 (Jeronimus bleibt in Gedanken stehen.)  
 Ein Diener tritt auf.  
**Diener.** War nicht  
 Graf Rupert hier?  
**Jeronimus.** Suchst du ihn? Ich geh' mit dir. (Alle ab.)  
**Ottokar.** Wie kamst du denn zu diesem Schleier? Er  
 Ist's, ist's wahrhaftig — Sprich — Und so in Thränen?  
 Warum denn so in Thränen? so erhitzt?  
 Hat dich die Mutter Gottes so begeistert,  
 Vor der du knietest?  
**Johann.** Gnäd'ger Herr — als ich  
 Vorbeiging an dem Bilde, riß es mich  
 Gewaltjam zu sich nieder. —

**Ottokar.** Wie kam  
**Johann.** Ottokar.  
**Johann.** Zum heil  
**Ottokar.** Die ihn  
**Johann.** Ottokar.  
 Ist einer  
 Nimm di  
**Johann.** Ich das  
**Ottokar.** Und will  
**Johann.** Mein Le  
**Ottokar.** Johann.  
 Denn ein  
 Bewahrt  
 Den Au  
 Ein Got  
**Ottokar.** Er ward  
**Johann.** Als sein  
 Dein V  
 Vom P  
 Das gan  
 Mein P  
 Von Hö  
 Veklass  
 Vorüber  
 Vor dei  
 Gewaltig  
 Als hät  
 Es aus  
 Aus sei  
 In eine  
 Und we

Ottokar.

Und der Schleier?

Wie kamst du denn zu diesem Schleier, sprich?

Johann. Ich sag' dir ja, ich fand ihn.

Ottokar.

Wo?

Johann.

Im Thale

Zum heil'gen Kreuz.

Ottokar.

Und kennst nicht die Person,

Die ihn verloren?

Johann.

— Nein.

Ottokar.

Gut. Es thut nichts.

Ist einerlei — Und weil er dir nichts nützet,

Nimm diesen Ring und laß den Schleier mir.

Johann. Den Schleier? — Gnäd'ger Herr, was denkst du? Soll

Ich das Gefundene an dich verhandeln?

Ottokar.

Nun, wie du willst. Ich war dir immer gut,

Und will's dir schon so lohnen, wie du's wünschest.

(Er läßt ihn und will gehen.)

Johann.

Mein bester Herr — O nicht — o nimm mir alles,

Mein Leben, wenn du willst. —

Ottokar.

Du bist ja seltsam.

Johann.

Du nimmst das Leben mir mit diesem Schleier.

Denn einer heiligen Reliquie gleich

Bewahrt er mir das Angedenken an

Den Augenblick, wo segensreich, heilbringend,

Ein Gott ins Leben mich, ins ew'ge führte.

Ottokar.

Wahrhaftig? — Also fandst du ihn wohl nicht?

Er ward dir wohl geschenkt? Ward er? Nun sprich.

Johann.

Fünf Wochen sind's — nein, morgen sind's fünf Wochen

Als sein gesamt beritt'nes Jagdgesolge

Dein Vater in die Forsten führte. Gleich

Bom Platz, wie ein gekrümmtes Fischbein, flog

Das ganze Roßgewimmel ab ins Feld.

Mein Pferd, ein ungebändigt türkisches,

Von Hörnerklang und Peitschenschall und Hund-

Geklaß verwildert, eilt ein eilendes

Vorüber nach dem andern, streckt das Haupt

Vor deines Vaters Roß schon an der Spitze —

Gewaltig drück' ich in die Zügel; doch,

Als hätt's ein Sporn getroffen, nun erst greift

Es aus, und aus dem Zuge, wie der Pfeil

Aus seinem Bogen, fliegt's dahin — rechtsam

In einer Wildbahn reiß' ich es bergan —

Und weil ich meinen Blicken auf dem Fuß

Was

Herr,

weiter?  
darauf

(Alle ab.)

f.  
en?

Muß folgen, eh' ich, was ich sehe, wahr  
Kann nehmen, stürz' ich, Ross und Reiter, schon  
Hinab in einen Strom. —

**Ottokar.** Nun Gott sei Dank,  
Daß ich auf trockenem Land dich vor mir sehe.  
Wer rettete dich denn?

**Johann.** Wer, fragst du? Ach,  
Daß ich mit einem Wort' es nennen soll!  
— Ich kann's dir nicht so sagen, wie ich's meine,  
Es war ein nackend Mädchen.

**Ottokar.** Wie? nackend?

**Johann.** Strahlenrein, wie eine Göttin  
Hervorgeht aus dem Bade. Zwar ich sah  
Sie fliehend nur in ihrer Schöne — denn  
Als mir das Licht der Augen wiederkehrte,  
Verhüllte sie sich. —

**Ottokar.** Nun?

**Johann.** Ach, doch ein Engel  
Sah sie, als sie verhüllt nun zu mir trat;  
Denn das Geschäft der Engel that sie, hob  
Zuerst mich Hingefunkten — löste dann  
Von Haupt und Nacken schnell den Schleier, mir  
Das Blut, das strömende zu stillen.

**Ottokar.** Du Glücklicher!

**Johann.** Still saß ich, rührte nicht ein Glied,  
Wie eine Taub' in Kindeshand.

**Ottokar.** Und sprach sie nicht?  
**Johann.** Mit Tönen wie aus Glocken — fragte, stets  
Geschäftig, wer ich sei? woher ich komme?  
Erschrat dann lebhaft, als sie hört', ich sei  
Aus Koffitz.

**Ottokar.** Wie? warum denn das?

**Johann.** — Gott weiß.  
Doch hastig fördernd das Geschäft, ließ sie  
Den Schleier mir, und schwand.

**Ottokar.** Und sagte sie  
Dir ihren Namen nicht?

**Johann.** Dazu war sie  
Durch Bitten nicht, nicht durch Beschwören zu  
Bewegen.

**Ottokar.** Nein, das thut sie nicht.

**Johann.** Wie? kennst  
Du sie?

**Ottokar.**

Die Su

**Johann.**

Du das?

**Ottokar.**

Beruh'ge

Wie dir,

Wir unb

Drum la

Geheimn

Ergründe

Wir es

Die Abn

Maria h

Und nen

So weiß

Wir ein

So wen

Wie dein

Vom At

Und wei

Ins wil

Uns brü

Du stets

**Johann.**

**Ottokar.**

Sylvester

**Johann.**

Laß ihn

**Ottokar.**

**Johann.**

Ein schre

Es muß

Den Gei

Kein Sa

So mein

**Ottokar.**

**Johann.**

Auf dies

In einer

Umringt

Gebärden

Zu ihren

Reit'

**Ottokar.** Ob ich sie kenne? Glaubst du, Thor,  
Die Sonne schein' dir allein?

**Johann.** Wie meinst  
Du das? — Und kennst auch ihren Namen?

**Ottokar.** Nein,

Beruh'ge dich. Den jagt sie mir so wenig  
Wie dir, und droht mit ihrem Zorne, wenn  
Wir unbescheiden ihn erforschen sollten.  
Drum laß uns thun, wie sie es will. Es sollen  
Geheimnisse der Engel Menschen nicht  
Ergründen. Laß — ja laß uns lieber, wie  
Wir es mit Engeln thun, sie taufen. Möge  
Die Ähnliche der Mutter Gottes auch  
Maria heißen — uns nur, du verstehst;  
Und nennst du im Gespräch mir diesen Namen,  
So weiß ich, wen du meinst. Ich habe lange  
Mir einen solchen Freund gewünscht. Es sind  
So wenig Seelen in dem Hause, die  
Wie deine, zartbesattet,  
Vom Atem tönen.

Und weil uns nun der Schwur der Rache fort  
Ins wilde Kriegsgetümmel treibt, so laß  
Uns brüderlich zusammenhalten; kämpfe  
Du stets an meiner Seite.

**Johann.** — Gegen wen?

**Ottokar.** Das fragst du hier an dieser Leiche? Gegen  
Schwisters frevelhaftes Haus.

**Johann.** O Gott,  
Laß ihn die Engelläst' rung nicht entgelten!

**Ottokar.** Was? bist du rasend?

**Johann.** Ottokar — ich muß  
Ein schreckliches Bekenntnis dir vollenden —  
Es muß heraus aus dieser Brust — denn gleich  
Den Geistern ohne Raß und Ruhe, die  
Kein Sarg, kein Kiegel, kein Gewölbe bändigt,  
So mein Geheimnis. —

**Ottokar.** Du erschreckst mich, rede!

**Johann.** Nur dir, nur dir darf ich's vertraun — denn hier  
Auf dieser Burg, — mir kommt es vor, ich sei  
In einem Höhentempel, sei, ein Christ,  
Umringt von Wilden, die mit gräßlichen  
Gebärden mich, den Haaresträubenden,  
Zu ihrem blut'gen Tragenbilde reißen.

«Leit's Werte. I. Bd.

Du hast ein menschliches Gesicht, zu dir,  
Wie zu dem Weißen unter Mohren, wende  
Ich mich — denn niemand, bei Gefahr des Lebens,  
Darf außer dir des Gottes Namen wissen,  
Der mich entzückt. —

**Ottokar.** O Gott! — Doch meine Ahndung?

**Johann.** Sie ist es.

**Ottokar** (erschrocken). Wer?

**Johann.** Du hast's geahndet.

**Ottokar.** Was

Hab' ich geahndet? sag' ich denn ein Wort?  
Kann ein Vermuten denn nicht trügen? Mienen  
Sind schlechte Rätsel, die auf vieles passen,  
Und übereilt hast du die Auflösung.

Nicht wahr, das Mädchen, dessen Schleier hier,  
Ist Agnes nicht, nicht Agnes Schrossenstein?

**Johann.** Ich sag' dir ja, sie ist es.

**Ottokar.** O mein Gott!

**Johann.** Als sie auf den Bericht, ich sei aus Rossitz,  
Schnell fortging, folgt' ich ihr von weitem  
Bis Warwand fast, wo mir's ein Mann nicht einmal,  
Nein zehnmahl bekräftigte.

**Ottokar.** O laß

An deiner Brust mich ruhn, mein lieber Freund.

(Er lehnt sich auf Johanns Schulter.)

Jeronimus tritt auf.

**Jeronimus.**

Ich soll

Mich sinngändert vor dir zeigen, soll  
Die schlechte Meinung dir benehmen, dir,  
Wenn's möglich, eine bessere abgewinnen.  
Gott weiß, das ist ein peinliches Geschäft.  
Laß gut sein, Ottokar. Du kannst mir's glauben,  
Ich wußte nichts von allem, was geschehn.

(Pause; da Ottokar nicht aufsteht.)

Wenn du's nicht glaubst, ei nun, so laß es bleiben.  
Ich hab' nicht Lust mich vor dir weiß zu brennen.  
Kannst du's verschmerzen, so mich zu verkennen,  
Bei Gott, so kann ich das verschmerzen.

**Ottokar** (verstreut). Wie sagst du, Jeronimus?

**Jeronimus.** Ich weiß, was dich so zäh macht in dem Argwohn.

'S ist wahr, und niemals werd' ich's leugnen, ja,  
Ich hatt' das Mäd'el mir zum Weib erkoren;

Doch eh'  
Zerbrech

Was ist  
Dich mi

**Ottokar.**

Verzieh

**Jeronimu**

**Ottokar.**

**Sylbins.**

**Agnes.**

Und ich

Komm l

**Sylbins.**

**Agnes.**

**Sylbins.**

**Agnes.**

Vor dem

**Sylbins.**

**Agnes.**

**Sylbins.**

**Agnes.**

**Sylbins.**

**Agnes.**

Doch gl

Wie ich

Sich läc

Wenn e

**Sylbins.**

Sollst d

**Agnes.**

**Sylbins.**

**Agnes.**

Doch gl

Denn h

Wir liel

Doch eh' ich je mit Mördern mich verschwäg're,  
Zerbreche mir die Henkershand das Wappen.

(Ottokar fällt Jeronimus plötzlich um den Hals.)

Was ist dir, Ottokar? Was hat so plötzlich  
Dich und so tief bewegt?

Ottokar. Gib deine Hand,

Verziehn sei alles.

Jeronimus. — Thränen? warum Thränen?

Ottokar. Laß mich, ich muß hinaus ins Freie.

(Ottokar schnell ab; die andern folgen.)

## 2. Scene.

Barwand. Ein Zimmer im Schlosse.

Agnes fährt Sylvius in einen Sessel.

Sylvius. Agnes, wo ist Philipp?

Agnes. Du lieber Gott, ich sag's dir alle Tage,  
Und schrieb's dir auf ein Blatt, wärst du nicht blind.  
Komm her, ich schreib's dir in die Hand.

Sylvius. Hilft das?

Agnes. Es hilft, glaub' mir's.

Sylvius. Ach, es hilft nicht.

Agnes. Ich meine

Vor dem Vergessen.

Sylvius. Ich, vor dem Erinnern.

Agnes. Guter Vater!

Sylvius. Liebe Agnes!

Agnes. Fühl' mir einmal die Wange an.

Sylvius. Du weinst?

Agnes. Ich weiß es wohl, daß mich der Vater schilt,  
Doch glaub' ich, er versteht es nicht. Denn sieh,  
Wie ich muß lachen, eh' ich will, wenn einer  
Sich lächerlich bezeigt, so muß ich weinen,  
Wenn einer stirbt.

Sylvius. Warum denn, meint der Vater,

Sollst du nicht weinen?

Agnes. Ihm sei wohl, sagt er.

Sylvius. Glaubst du's?

Agnes. Der Vater freilich soll's verstehen,

Doch glaub' ich fast, er sagt's nicht, wie er's denkt.

Denn hier war Philipp gern, wie sollt' er nicht?

Wir liebten ihn, es war bei uns ihm wohl;